Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 248. Donnerstag den 17. Oktober. 1833.

Preußen.

Iserlohn, vom 12. Okt. Heute hatte hiesige Stadt die große Freude, Se. Königl. Hoh. den vielgeliebten Kronprinzen auf Höchstdessen Reise von Altena nach Arnsberg in ihrer Mitte zu sehen. Bereits Tages zuvor war eine Deputation der Bürgerschaft zur Bewillkommnung Sr. K. Hoh. bis Limburg entgegen geeilt, und hatte die Ehre, nicht allein höchst huldvoll von Sr. Königl. Hoh. aufgenommen zu werden, sondern es wurde ihr auch das Glück zu Theil, daß Höchstdieselben die Einladung zu dem von der Stadt veranstalteten Diner wohlwollend anzunehmen die Gnade hatten. (Vergl. d. gestr. Nro. dies. Bl. Art. Limburg.)

Nachdem Se. K. Hoheit Morgens auf dem Wege von Altena aus die Fabrikwerke der Kaufleute J. H. Schmidt und Söhne und C. Dr. Piepenstock in Augenschein zu nehmen die Gnade gehabt, langten Höchstdieselben Nachmittags 2 Uhr hier an, besichtigten die Fabriken der Kaufleute Schmöle u. Romberg und C. D. Piepenstock, so wie die Kirchen der obersten evangelischen Stadt- und der Landgemeinde, und geruhten sodann in dem, dem hohen Reisenden zu Ehren angemessen und geschmackvoll dekorirten Gesellschaftshause Höchstdero Absteigequartier zu nehmen, so wie außer dem höchsten Gefolge, Se. Durchl. den Fürsten v. Bentheim Tecklenburg und die Durchlauchtigsten Erbprinzen von Bentheim Tecklenburg und Sayn Wittgenstein, den Major Rohr, vier Prediger hiesiger Stadt, worunter der emeritirte Pfarrer Dr. Strauß, den Landrath, den Dirigenten des Land- und Stadtgerichts, den Postdirektor, den Bürgermeister und die Deputationen des Stadtraths und der hiesigen Bürger- und Kaufmannschaft zur Tafel zu ziehen. — Eine Ehrenwache, aus freiwillig in den Feldzügen von 18$\frac{13}{15}$ gedienten Einwohnern der Stadt Iserlohn bestehend, geruhten S. Königl. Hoh. gnädigst zuzulassen, sowie das Bildniß Ihrer Königl. Hoh. der Kronprinzessin, welches ein hiesiger Künstler gefertigt und dem hohen Reisenden zugeeignet hatte, huldreichst anzunehmen. — Die Leutseligkeit und Liebenswürdigkeit des innig verehrten Königssohns hat sich auch unter uns in unverkennbaren Zügen herrlich ausgesprochen, und das längere Verweilen in unserer Mitte uns die Ueberzeugnng gegeben, daß die Sprache unseres Herzens und der märkische Biedersinn von Sr. K. Hoh. erkannt worden, so daß, wiewohl die Liebe für das erhabene Königshaus keiner weitern Anregung bedurfte, alle Herzen voll Entzücken in den Jubelruf einstimmen: „Hoch lebe Se. Maj. der König, Gott erhalte Ihn, hoch lebe Se. K. Hoh. der Kronprinz, Segen begleite Hochdenselben, möge uns die Wonne zu Theil werden, Ihn bald wieder zu sehen!"

Menden, vom 13. Okt. Gestern hatten die hiesigen Einwohner das hohe Glück, Se. K. Hoh. unsern vielgeliebten Kronprinzen in ihrer Mitte zu besitzen. Allerhöchstdieselben kamen auf der Reise von Altena nach Arnsberg halb 7 Uhr Abends hier an und wurden am Eingange der Stadt von dem Bürgermeister im Namen der Bürgerschaft und der Königl. Beamten mit einer kurzen Anrede empfangen, welcher ein herzlicher Freudenruf von der zahlreich versammelten Menge folgte. Se. K. Hoh. geruheten unter Begleitung des hiesigen Schützenkorps in die Stadt bis auf den Marktplatz zu fahren, dort trotz der eingetretenen Dunkelheit und des Regenwetters auszusteigen, und sich nach der von dem Fabrikinhaber Ebbinghaus dahier neuerbauten continu-Papier-Fabrik, welche so wie die Stadt erleuchtet war, zu begeben. Ein eiligst veranstalteter Fackelzug in sinnreicher Art führte den erhabenen Königssohn hin und zurück; die heißesten Segenswünsche für das Wohl des hochverehrten Thronfolgers, der in den Herzen Aller das innigste Dankgefühl für so viele huldvolle Gnade und Herablassung zurückließ, folgten ihm unter jubelndem Hurrahruf nach.

Düsseldorf, vom 16. Okt. Die nunmehr offizielle Nachricht, daß Se. K. Hoh. der allverehrte Kronprinz am 20. hier eintreffen werden, und unsere Stadt das hohe Glück haben wird, den geliebten Königssohn einige Tage in ihrer Mitte zu besitzen, hat Alles in die freudigste Bewegung versetzt, und man ist eifrig beschäftigt mit den Vorbereitungen zum würdigen Empfange des hochgefeierten Gastes.

Deutschland.

Mainz, vom 10. Okt. Wir erhalten so eben die betrübende Nachricht, daß der General v. Schütz, der seit 1830 als Inspektor der preußischen Garnison zu Luxemburg und Mainz in unserer Mitte lebte und zur Herstellung seiner geschwächten Gesundheit gegen Ende Sommers ein südfranzösisches Seebad besuchte, auf der Rückreise zu Marseille an einem Lungenschlage gestorben. Sein Werk über die Revolution, wovon unter dem Titel: „Geschichte der französischen Staatsveränderung unter Ludwig XVI., Leipzig bei Brockhaus" 5 Bände erschienen sind, darf Niemand ungelesen lassen, dem es nicht um schöne Phrasen, sondern um möglichste Wahrheit der Thatsachen und um Ergründung ihrer Motive zu thun ist. Leider geht dies Werk, dessen 6. Band bereits von der Buchhandlung angekündigt war, erst bis zum Ende des Jahres 1790; bis dahin aber, vom ersten Anfange der Reformen durch den Minister Turgot, ist es vollständig und fast erschöpfend. Hr. v. Schütz hatte kaum sein 50. Lebensjahr zurückgelegt.

Rußland.

St. Petersburg, vom 5. Okt. Se. Maj. der Kaiser haben dem Feldmarschall Fürsten von Warschau ihr Portrait in Brillanten verliehen und bei dieser Gelegenheit unterm 1. d. M. von Zarskoje-Selo aus folgendes Rescript an denselben gerichtet: „Bei der Musterung, welche Ich auf Meiner Reise durch das Königreich Polen über die nach Ihren Angaben an der Festung Modlin und an der Alexandercitadelle ausgeführten Fortifikationsarbeiten, so wie über die bei diesen Plätzen zusammengezogenen Truppen des 2. und 3. Infanteriekorps abgehalten habe, bemerkte Ich mit wahrhafter Zufriedenheit, daß die ersteren mit eben so viel Erfolg als Thätigkeit fortschreiten, und daß die letzteren sich in einem in jeder Beziehung so vollkommenen Zustande befinden, daß sie nach allen Ermattungen des Krieges, nach den fortwährenden Manövern und nach der neuen Reorganisirung der Korps ein Vorbild der ausgezeichnetsten Haltung darbieten. Ihrer musterhaften Sorgfalt, Ihrem unermüdlichen Eifer und Ihren beständigen Anstrengungen zu Gunsten der Ihnen anvertrauten Staatsinteressen habe Ich diese Resultate zu verdanken, und Ich halte es für Meine Pflicht, die Ich mit Vergnügen erfülle, Ihnen dafür, so wie für die Sorgfalt, welche Sie ganz zu Meiner Zufriedenheit und auf eine Meiner Absichten vollkommen entsprechende Art der Verwaltung des Königreichs Polen widmen, Meine Erkenntlichkeit zu bezeugen; indem Ich Ihnen einen Beweis davon und ein Zeichen Meiner ganz besonderen Hochachtung für Ihre Person zu geben wünsche, übersende Ich Ihnen Mein mit Diamanten geschmücktes und im Knopfloch zu tragendes Portrait und verbleibe Ihr wohlgeneigter (gez.) Nicolaus."

Oestreich.

Triest, vom 5. Okt. Wir haben Briefe aus Scu-

tari bis zum 10. Sept. Die von Janina der Besatzung des Schlosses von Scutari zu Hülfe ziehenden Truppen fanden, an dem Ufer der Drina angelangt, das entgegengesetzte Ufer von bewaffneten Haufen besetzt, die alle Fahrzeuge auf ihre Seite geschafft, und überhaupt alle Anstalten zu Verhinderung des Uebergangs getroffen hatten. Der Pascha von Scutari, von diesem Stande der Dinge benachrichtigt, ließ einige Hundert von ihm gewonnene Miriditen (Gebirgsbewohner aus der Umgegend von Scutari, die sich zum lateinischen Ritus bekennen) nebst einem Theile der Besatzung seines Schlosses, nach der Drina aufbrechen, um zu Gunsten jenes Hülfskorps eine Diversion zu machen, und demselben den Flußübergang zu erleichtern. Dadurch kam es zwischen den am Ufer der Drina aufgestellten Landleuten von Scutari und den mit der Garnison vereinigten Miriditen zu einem Gefechte, welches sich zum Nachtheile der Letztern entschied, und mit deren gänzlicher Zerstreuung endigte. In Folge dieser Niederlage erboten sich die Chefs der Miriditen mit den Scutarinern gemeinschaftliche Sache zu machen; allein der Magistrat und die Notabilitäten der Stadt wiesen dieses Anerbieten mit dem Beifügen zurück, sie brauchten keine Bundsgenossen, indem sie ihr Anliegen auf gesetzlichem Wege durchzusetzen gedächten, und nur im Falle abgedrungener Nothwehr, und bedrohter persönlicher Sicherheit, ihre Waffen gebrauchen würden. Sie scheinen nämlich nicht ohne Grund vermuthet zu haben, daß die Miriditen nicht im Ernste, sondern von dem Pascha dazu angestiftet, ihren Antrag gemacht hätten, welcher diese Intrigue nur deshalb einleitete, um seine Anklage bei der Pforte, daß die Scutariner in vollem Aufruhr begriffen seyen, und durch dessen weitere Ausbreitung sich Verbündete zu verschaffen suchten, scheinbar zu begründen. Von der Deputation in Konstantinopel war übrigens noch keine Antwort in Scutari angelangt. — Nach Briefen aus Konstantinopel vom 19. Sept. soll im türkischen Ministerium fortwährend große Uneinigkeit herrschen, und die Krankheit des Reis-Effendi vollends dazu beitragen, daß in den diplomatischen Verhandlungen in Betreff der servischen sowohl, als der allgemeinen europäischen Interessen, eine gänzliche Stockung herrscht. (A. Z.)

Italien.

Ein Korrespondent der Allg. Ztg. schreibt aus Rom vom 2. d.: Das dieser Tage erwähnte Edikt über die Landesuniversitäten hat bei dem Theile der hiesigen Einwohner, welcher davon getroffen wird, große Sensation erregt, aber noch größere muß es in Bologna hervorbringen. Es ist unläugbar, daß durch die neue Verordnung die Universitäten, welche bis jetzt nur provisorisch geschlossen waren, nun definitiv aufgehoben sind, wenn man auch vermieden hat, solches geradezu auszusprechen. Es existiren eigentlich nur zwei Universitäten im Kirchenstaat, in Rom und in Bologna; wenn es also nur denen erlaubt ist, die Universitäten zu besuchen, welche aus beiden Städten oder Provinzen gebürtig sind, so ist der größte Theil der Landeseinwohner ohne Grund davon ausgeschlossen. Wäre zugleich im Edikt ausgesprochen, daß in den verschiedenen Provinzen besondere Schulen errichtet werden sollen, so würde diese Ungleichheit aufgehoben seyn, allein eine solche Einrichtung scheint man nicht zu beabsichtigen. Am meisten ist die Anordnung aufgefallen, daß jeder, der Zutritt zu den Universitäten haben will, ein monatliches Einkommen von 12 Scudi nachweisen soll. Wie ist es möglich, frägt man sich hier, daß ein Jüngling ohne Vermögen, der aus der Provinz ist, sich eine solche Summe verschaffen könne? Es ist dadurch jedem Talent, aus Mangel an Geld, der Weg abgeschnitten, etwas zu lernen. Besonders ist dadurch das Studium der Medizin, das nur in Rom und Bologna seinen Sitz hatte, blos noch für sehr wenige Menschen zugänglich geworden.

Das Studium der Rechte wird im Ganzen durch die neue Anordnung weniger beeinträchtigt, indem es schon lange hier der Gebrauch ist, daß junge Leute, welche sich demselben widmen wollen, zu einem Advokaten oder Kurial gehen, und praktisch so lang bei ihm arbeiten, bis sie fähig sind, selbst Geschäfte zu übernehmen. Es gibt daher hier keine gelehrte Rechtskundige wie anderswo, sondern nur Empiriker. Klugheit und Schlauheit sind die Eigenschaften, die hier der Advokat vorzüglich besitzen muß, wenn er sich einen Ruf begründen will. Da ich das Edikt nicht beurtheilen, sondern Ihnen nur melden wollte, was man hier darüber sagt, so muß ich Ihnen auch noch folgende charakteristische Aeußerung der römischen jungen Aerzte und Advokaten mittheilen. „Wenn man auch mit dem Ganzen nicht einverstanden seyn kann, da viele Landeskinder dadurch benachtheiligt werden, so ist es doch gut für uns, die wir schon studirt haben, da in der Folge weniger Konkurrenten vorhanden seyn, und wir dadurch mehr Arbeit haben werden."

Portugal.

Die preuß. Staatsztg. enthält nachstehendes Schreiben aus Lissabon vom 24. v. M.: Donna Maria ist, (wie Sie bereits durch englische Zeitungen erfahren haben werden) am vorigen Sonntag am Bord des Dampfschiffes „Soho" mit der Herzogin von Braganza und Gefolge hier angelangt. Das königl. großbrit. Dampfschiff „Dee" begleitete dasselbe. Gestern landete die Königin. Es schien, als wenn ganz Lissabon auf den Straßen, wo der Zug vorüber kam, versammelt wäre. Der Empfang war in der That sehr laut, ja stürmisch zu nennen. Alle Damen an den Fenstern waren blau und weiß gekleidet; die Königin und ihre Begleitung trugen indessen nicht diese Farben; sie war ganz weiß gekleidet und trug einen rosenfarbenen Hut. Die Prinzessin wollte, wie man vernimmt, damit gleichsam sagen: „Ich gehöre zu keiner Partei; ich bin nur die legitime Königin dieses Reiches." Sie ist nicht gerade schön zu nennen, hat aber sehr angenehme Gesichtszüge, welche Güte und Wohlwollen andeuten und verbindet damit ein sehr freundliches und kindliches Benehmen. Den Gemäßigten beider Parteien hat sie äußerst gefallen. — In militärischer Hinsicht gibt es nichts besonders Neues. Die traurige Lage des Landes nimmt täglich zu. Bourmont hat die Unmöglichkeit eingesehen, etwas mit seinen undisciplinirten Soldaten auszuführen; er hat sich also mit seinem Stab und dem größten Theil der französischen Offiziere entfernt und ist, wie man glaubt, nach Spanien gegangen. Ein gewisser Macdonnell soll das Kommando der Armee Don Miguels übernommen haben. — Die heutige Chronika enthält das Dekret zur Bildung des Staatsraths. Alle Staatsräthe sind auf Lebenszeit ernannt. Ihre politische Devise ist die folgende: Die Blüthe des Adels und der Nation: Palmella, Funchal, Trigozo, Caula, Guerreiro, Barradas (alle äußerst gemäßigt). Saldanha, exaltirt, aber ohne Talent. Margiochi, Monteiro, Republikaner. — Drei Stellen bleiben vorläufig noch offen.

Großbrittanien.

London, vom 11. Okt. Kurz nach Ankunft des Dampfschiffes „the London Marchant" von Rotterdam ging an der Börse das Gerücht, die drei nordischen Mächte hätten dem König von Holland gegen das Abtreten irgend eines Theiles des Großherzogthums Luxemburg gerathen, und sie seyen übereingekommen, ihn in dieser Weigerung zu unterstützen. Der wahre Verlauf der Sache ist jedoch bloß dieser gewesen, daß die deutsche Bundesversammlung, auf das Ersuchen der französischen Regierung, sie möge hiebei den Anfang machen und das Abtreten eines solchen Theils des besagten Großherzogthums, als zur Vollziehung des Trennungsvertrags zwischen Belgien und Holland erforderlich, anbefehlen, — beschlossen hat, daß ein solcher Schritt gegen die Statuten des deutschen Bundes angehen würde, und daß daher nicht anders als auf Anfrage des Königs von Holland etwas vorgenommen werden könnte. — Die Unterhandlungen hinsichtlich anderer Punkte bleiben in derselben Lage; in Folge des gemäßigten Tones der Staatscourant über den von der belgischen Regierung angeführten Gegenstand glaubte man jedoch im Haag, daß der König bei der bevorstehenden Zusammenkunft der Generalstaaten eine Mittheilung in gütlicherm Geiste, als dies bisher der Fall gewesen, machen werde.

— Der fortdauerde Mangel aller Nachrichten aus Spanien und Portugal hat einestheils das Verlangen darnach noch verstärkt, und anderntheils das Verbreiten einer Menge Gerüchte aller Art begünstigt, von denen jedoch sehr wenige angeführt zu werden verdienen. Indessen gewinnt die Meinung Raum, daß die russische Politik sich gegen den Liberalismus in Spanien erkläre. Unsere Regierung begreift jedoch zweifelsohne die Folgen eines Parteikampfs in Spanien, und wir haben gute Gründe zu glauben, daß ein Linienschiff und eine Fregatte, welche seit einiger Zeit auf der Rhede von Cork lagen, vor zwei oder drei Tagen plötzlich die Anker lichteten, und nach Gibraltar steuerten. Der Mangel an neuern Nachrichten aus Portugal läßt alle, welche an der Befreiung dieses Königreichs Antheil nehmen, unterstellen, daß sich nichts von Wichtigkeit zugetragen haben müsse.

Frankreich.

Aus Straßburg schreibt man: „Unsere Polizei hat fortgesetzt ein wachsames Auge auf die hier durchreisenden, oder hier sich aufhaltenden Karlisten, alle Privatbriefe aus dem Innern vereinigen sich darin, daß ihre Umtriebe den höchsten Gipfel erreicht haben; der Umstand, daß der Karlistischen Deputation, die den Prätendenten, Herzog v. Bordeaux, wegen Erreichung seiner Volljährigkeit in Prag beglückwünschte, so ungehindert die Durchreise durch die östreichischen Staaten bewilligt worden, hat hier aufs Neue Kriegsgerüchte in Umlauf gebracht." — Die Gazette meldet, man habe ihr aus Prag vom 27. v. M. geschrieben, die jungen Royalisten hätten Heinrich V. vor dem gesammten Hause Karl X. und des Dauphins als König begrüßt.

— Man schreibt aus Orleans, daß daselbst der Befehl an zwei Bataillone des 9. Linienregiments eingetroffen sey, nach Montauban abzugehen. Dieser Befehl trifft mit der Nachricht von der nahen Bildung einer Armee von 50,000 Mann an den Gränzen von Spanien zusammen.

— Ein Schreiben aus Paris in der Allg. Ztg. sagt: Seitdem der Ministerrath sich ernstlich mit der spanischen Angelegenheit beschäftigt, haben sich auch die nunmehr wieder eröffneten Salons dieses Gespräches bemeistert, machen ihre Glossen zu den bisher bekannten Thatsachen, bilden sie nach ihren verschiedenen Ansichten um, finden aber die Thatsachen zu unvollständig, und ersinnen daher neue. Hier hat ein Salonsredner Nachricht, daß nicht blos Katalonien Miene zum Aufstande mache, sondern er sieht schon die ganze Halbinsel in Flammen, und den Thron der jungen Königin so gut wie zusammengestürzt. Dort eröffnet Ihnen ein Gesprächführer mit wichtiger Gebehrde einen Plan des Fürsten Talleyrand, daß Europa hinfür in ein Planetensystem mit Trabanten geordnet werden solle, Rußland mit der Türkei, Oestreich mit Italien, Frankreich mit Spanien. Eben so laufen die kontrastirendsten Gerüchte um, über die Vorstellungen des Grafen Pozzo di Borgo, die höflich kräftige Antwort des Herzogs von Broglie, und im Allgemeinen über die Verhältnisse Spaniens, um welches Land sich jetzt die europäische Politik dreht. Statt uns aber mit Salons und Journalen auf Vermuthungen einzulassen, halten wir lieber die bestimmtern Thatsachen fest, wenn sie auch noch keinen sichern Blick in die Zukunft thun lassen. Die hauptsächliche Thatsache ist eben bisher, daß man zu Madrid auf den Tod des Königs vorbereitet war. Das Kabinet hatte Zeit, sich mit Truppen zu umringen, und sich den Gehorsam der Hauptstadt zu sichern, so daß die junge Königin ohne Widerrede proklamirt ward. Man stellt freilich nicht in Zweifel, daß die Opposition von andrer Seite noch kommen wird. Denn obwohl die Artillerie des miguelistischen Heers von Lissabon aus nach Santarem zog, woraus man schließen wollte, daß sie sich in Coimbra festsetzen will, so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß Bourmont, die Hauptstütze des Don Carlos wie des Don Miguel, sich nach Spanien begeben hat. Dahin zog er schwerlich allein. Er wird wohl außer seinen französischen Offizieren ein Truppenkorps mitgenommen haben. Zugleich regt sich im Norden der Widerstand, in Katalonien. Also die neue spanische Regierung ist proklamirt, muß aber auf Gegner gefaßt seyn; doch ist sie auch gewiß darauf bedacht, die Angriffe zurückzuschlagen. Wenn der Minister Zea sich zu den russischen Prinzipien hinneigte, so thut man ihm doch wohl in Paris Unrecht, wenn man glaubt, er wolle die Königin stürzen und Don Carlos auf den Thron bringen. Während man nun dem Resultate des Kampfes zwischen der zu Madrid proklamirten Regierung und dem in der Provinz beginnenden Aufstande entgegensieht, bleiben die Regierungen der andern Ländern nicht gleichgültig. Frankreich hat den ersten Schritt gethan, indem es seine Bereitwilligkeit aussprach, die Königin anzuerkennen, und kaum war dies in London bekannt, so hat sich auch das Kabinet von St. James an diese Politik gereiht. Den Beschluß zu unterstützen, beruft Frankreich neue Truppen ein, zuvörderst 35,000 Mann, und versammelt ein Heer an den Pyrenäen; es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch die brittische Flotte in Bewegung geräth.

Nach allem dem sind die meisten Chancen für die junge Königin. In Madrid proklamirt, vom Heere und ihrem Anhange umgeben, hat sie Frankreich und England auf ihrer Seite, um der apostolischen Partei und dem Marschall Bourmont zu widerstehen. Alle sonstigen Verhältnisse sind noch in Dunkel gehüllt. Es heißt, daß der russische Botschafter vorläufig gegen die Thronbesteigung der Isabelle, oder wenigstens gegen jede französische Einmischung protestirt, daß man aber auf seine Vorstellungen nicht geachtet hat. Man vermuthet, die übrigen Mächte des Ostens würden hierin auf Rußlands Seite stehen, wogegen England offenbar die französische Politik theilt. Damit der Graf Pozzo di Borgo eine bestimmtere Sprache führe, bedarf es vermuthlich neuer Instruktionen aus St. Petersburg. Die Freunde einer raschen Politik schlugen daher einen alsbaldigen Feldzug über die Pyrenäen vor, was indessen jetzt unterbleibt; Ludwig Philipp begnügt sich mit Aufstellung eines Observationsheeres. Er scheint zu glauben, dies reiche hin, um die Niederlage der Apostolischen herbeizuführen, und die Allianz Frankreichs mit Spanien zu beschleunigen. Dies ist auch, ungeachtet der vielen kontrastirenden Gerüchte, die verbreitetste Ansicht. Man hofft in Paris, daß Frankreich, schon von der Seite des Meeres sicher gestellt, bald in den Pyrenäen eher ein Bollwerk seiner Unabhängigkeit, als einen dominirenden Punkt, der die fremde Invasion erleichterte, finden werde. Das Kabinet hat längst darauf hingearbeitet, es wird die günstige Gelegenheit nicht vorübergehen lassen. Mit größerer Kraft kann sich nachher Frankreich nach dem Osten wenden, und auf ehrenvolle Bedingungen eines dauerhaften Friedens antragen.

Paris, vom 12. Okt. Ein spanischer Kurier brachte dem Grafen v. Colombi die Schreiben, welche ihn in der Eigenschaft als Geschäftsträger der jungen Königin von Spanien beglaubigen, so wie das Schreiben, wodurch die Regentin dem König der Franzosen die Thronbesteigung ihrer Tochter anzeigt. Man erhielt durch diesen Kurier Nachrichten von Madrid bis zum 6. d. M.

Die Gazette vom 3. d. enthält ein Tags zuvor von der Regentin erlassenes Dekret, welches die Bestimmungen eines von Ferdinand VII. vor mehr als drei Jahren unterzeichneten Testaments bekannt macht. Kraft dieses Testaments, welches der Königin Wittwe die Regentschaft überträgt, soll ein Regierungskonseil ihr beistehen, dasselbe jedoch nur eine berathende Stimme haben; stürbe aber die Regentin vor der Großjährigkeit ihrer Tochter, so sollte dieses Konseil von Rechtswegen Regentschaftsrath werden.

Dieses Konseil besteht aus dem Kardinal Marco y Catalom, dem Marquis v. Santa-Cruz, dem Herzoge von Medina-Celi, dem General Castagnos, dem Marquis de Los Amarillas und den Herren Puig und Caro, Mitglieder der Räthe von Kastilien und Indien.

Die Regentin hat unterm 4. ein Manifest bekannt gemacht, worin sie, wie sehr sie auch erklärt, daß sie nicht gesonnen sey, irgend eine Veränderung in den Grundsätzen und der Form der Regierung zu machen, die förmliche Absicht ankündigt, zahlreiche Verbesserungen in der Verwaltung zu bewerkstelligen und sich zu dem Ende auf die Mitwirkung aller Spanier, ohne Unterschied der Meinungen, zu stützen.

Madrid war fortwährend ruhig. Der Zustand der Provinzen war jedoch nicht so befriedigend als der der Hauptstadt. Zu Talavera de la Reyna auf der Straße von Estremadura hatte am 2. eine Bewegung zu Gunsten von Don Carlos stattgefunden; der Corregidor und der Militärbefehlshaber waren abgesetzt und ins Gefängniß gebracht worden. Allein gleich am folgenden Tage hatten die Aufrührer, von einem panischen Schrecken ergriffen, die Flucht genommen, und die meisten derselben waren bereits verhaftet.

Als der Kurier, welcher diese Nachrichten überbrachte, durch die baskischen Provinzen Alava und Guipuscoa kam, am 7. nämlich, war die Straße vollkommen frei, und er bemerkte dort kein Zeichen von Bewegung. Spätere Nachrichten, die jedoch der Bestätigung bedürfen, lassen indessen glauben, daß dieser Zustand der Ruhe nicht angedauert hat.

Der Aufstand eines Theils von Biskayen hat sich leider bestätigt. Am 4. wurde Don Carlos zu Bilbao proklamirt, alle Behörden verändert und die Thore der Stadt geschlossen. Gleich am folgenden Tage ging der Generalkommandant der baskischen Provinzen mit Truppen und Geschütz von St. Sebastian ab, um die Rebellen zu Paaren zu treiben.

Zu Orduna, der zweiten Stadt von Biskayen, siegte gleichfalls die carlistische Bewegung. Dieser augenblickliche Erfolg der Partei des Don Carlos in Biskayen hat indessen nichts Ueberraschendes, da diese Provinz gänzlich von

Truppen entblößt ist, und alle den Apostolischen verdächtige Leute seit zehn Jahren nicht nur von den Reihen der Localmilizen ausgeschlossen, sondern auch des Rechts zu jagen und Waffen zu tragen beraubt sind.

Das ist bis jetzt alles, was man mit Bestimmtheit über diesen Theil der Halbinsel weiß.

Man hat Briefe aus Barcelona vom 4. d. Der Tod Ferdinand VII. war seit Tags vorher daselbst bekannt. Man hegte gar keine Besorgniß wegen der Stimmung dieser großen Stadt; glaubte aber, daß in den Gebirgen einige Unordnungen ausbrechen könnten.

Man hat die Nachricht von der Empörung von Burgos und Vittoria verbreitet. Erstere ist falsch, und letztere bedarf der Bestätigung.

Von Don Carlos selbst hat man keine sichere Nachricht.

(Ministerielle Blätter.)

— Der Generallieutenant Castellane, Befehlshaber der Division der Ostpyrenäen, ist heute nach Perpignan abgereist.

— Hr. v. Sermet, Untermilitärintendant zu Rouen, hat Befehl erhalten, sich nach Bayonne zu begeben, um an der Bildung der Observationsarmee, welche sich an der Gränze der Pyrenäen vereinigt, Theil zu nehmen.

— Das 31. Linienregiment ging am 10. d. von Blois zur Armee der Pyrenäen ab.

— Renten 100, 65; 71, 30. — 3prez. span. Rente 32¼, königl. Anleihe 74, Perpetuelle Rente 53.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Sonnabend den 19. und Mittwoch den 23. Oktober c., Vormittags um 10 Uhr, werden auf dem Hofe der Kavallerie-Kasserne zu Düsseldorf mehrere ausrangirte Dienstpferde der 14. Kavallerie-Brigade öffentlich verauctionirt.

Das Kommando der 14. Division.

Der Verkauf der van Heesschen Mobilien auf der Kurzenstraße dahier, wird den 16. Oktober Nachmittags 2 Uhr fortgesetzt, so wie an den nachfolgenden Tagen dieser Woche.

Den Kauflustigen der Prätiosen, so wie des Goldes und Silbers, welche am 17. und 18. dieses vorkommen werden, wird bemerkt, daß diese Sachen vorher Vormittags von 11 bis 1 Uhr besichtigt werden können

Düsseldorf den 15. Oktober 1833.

Joseph Müller, Notar.

Freiwilliger Verkauf.

Auf Ansuchen des Eigenthümers Johann Tappert zu Mettmann wird der unterzeichnete Notar

Samstag den 19. Oktober Nachmittags 3 Uhr,

im Hause des Wirths Engelbert Nix auf den Stoffelen das auf den Stoffelen gelegene sogenannte Eichholz Gütchen nebst mehreren Parzellen Ackerland im Stoffeler Broich und im Broichfelde, im Ganzen ungefähr 20 Morgen preuß. Maaßes, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen. Die Beschreibung der Immobilien, so wie die Angabe der einzelnen Parzellen nebst den Bedingungen liegen bei dem Engelbert Nix und bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Auch können die Immobilien sowohl zusammen als theilweise vor dem Termine bei Unterzeichnetem unter der Hand gekauft werden

Mettmann den 3. September 1833.

Der Notar Degreck.

Freiwilliger Länderei-Verkauf.

Donnerstag den 24. Oktober 10 Uhr Morgens, werden in der Behausung des Wirthes Daniels in Titz, Kreis Jülich, 35 Morgen Land, den Gemeinden Titz und Jackrath nahe gelegen, öffentlich auf Kredit verkauft werden.

Dürwiß den 14. Okt. 1833.

Delbougne, Notar.

Kunsthandlung in Düsseldorf.

Unterzeichneter hat die Ehre einem verehrungswürdigen Publikum die ergebenste Anzeige zu widmen, dass er mit dem 1. Oktober 1833 eine Kunsthandlung eröffnet hat, welche sich besonders mit klassischen Kunstgegenständen befassen wird, als:

Gemälden, Handzeichnungen, alten und neuen Kupferstichen, Lehrmitteln aller Art, Bildhauerwerken, Alterthümern u. s. w.

Diese Handlung kauft und verkauft dieselben, übernimmt sie in Commission, und wird sich sowohl durch angemessene Bedingungen bei Aufträgen als durch billige Preise zu empfehlen streben.

Carl M. A. Schaeffer,
Ratingerstrasse Nr. 222 im Gartenhause.

[449] Jemand, der seit mehrern Jahren einer Couleuren-Färberei als Meister vorgestanden, wünscht wegen eingetretener Verhältnisse sich in hiesiger, benachbarter oder fremder Gegend ebenfalls in diesem Fache zu placiren. Nähere Auskunft gibt die Expedition dies Ztg.

Sämmtliche Lehrbücher,

welche auf dem hiesigen Gymnasium und in allen andern Lehranstalten gebraucht werden, sind stets vorräthig in der

Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung,
Markstraße.

Alle Bücher, die im Gymnasium gebraucht werden, sind bei J. H. C. Schreiner zu haben.

Große Pelzwaaren-Handlung

von

Anton Jelineck

in Elberfeld, Kipdorfstraße Sect. B. Nr. 49

bestehend in einer sehr schönen Auswahl von Palatinen, Pelerinen, Damen- und Herren-Mantelkrägen, Schlafröcken und Reisepelzen, Boas, Muffen, so wie allen sonstigen einschlagenden Artikeln, und unfertigen Waaren im Einzelnen und in Päcken.

Durch direkte Beziehung dieser Gegenstände von den bekannten ersten Pelzhandlungen werden die Preise mit denen von Berlin, Leipzig und anderen Hauptorten gleich gestellt.

Zugleich beehre ich mich, dem verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich den Düsseldorfer Oktober-Markt beziehen werde, und mich schon im Voraus einer geneigten Abnahme empfehlen darf.

Daß ich mit meinem Schiff, genannt „Nie Vollkommen", auf Uerdingen, Düsseldorf und das ganze Bergische bis zum 25. dieses incl. hier in Ladung liege, und letzteres nach beendigter Ladung zur schnelleren Beförderung der Reise durch die Niederländischen Dampfschiffe geschleppt wird, mache einem geehrten Handelsstande hierdurch ergebenst bekannt, weshalb ich mich zu vielen Aufträgen bestens empfehle.

Rotterdam den 16. Oktober 1833.

C. Lamers, Rangschiffer.

Gefüllte Illuminationslampen zu haben bei

W. Sauset,
Bolkerstraße im goldnen Einhorn.

Aechte Gesundheits-Sohlen das Paar für Herren 8, für Damen 6, wie auch die so berühmten Willerschen zu 15 Sgr. empfiehlt

H. J. Schoras,
Nürnberger und Pariser Waarenhandlung
en gros und en detail.

Den Herren Studenten empfiehlt sich mit billigen Schreibheften und Schreibmaterialien Joseph Levy.

1832r. englischer Hopfen,
1833r. Braunschweiger Landhopfen,
Altestadt Nro. 125.

[445] Es wird ein junges Frauenzimmer, welches die Putzarbeit zu erlernen wünscht, gesucht. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

[443] Eine in gutem Zustande befindliche Chaise mit Karrenspur nebst Pferdegeschirr steht billig zu verkaufen. Die Expedition d. Bl. sagt wo.

[442] Zu vermiethen und gleich zu beziehen:

Ein Bel Etage, bestehend aus einem Salon mit Altan und noch fünf links und rechts anschießenden geräumigen schön tapezierten Zimmern nebst Stallung für drei Pferde und Remise. Mitgebrauch des Kellers und Speichers. Nähere Auskunft gibt die Expedition dieser Zeitung.

Fünf durcheinandergehende Zimmer, wovon zwei die Aussicht nach dem Rhein haben, sind bei Tapezierer Fusangel zu vermiethen.

[446] Es wird auf einer gelegenen Straße ein Unterhaus, welches zur Wirthschaft so wie auch zur Backerei geeignet ist, zu miethen gesucht. Das Nähere bei der Expedition d. Bl.

Bei J. M. Castellano, Altestadt, ist der 2. Stock zu vermiethen.

Auf der Neustraße Nr. 720 ist das Unterhaus und Zimmer zu vermiethen, und in Nr. 723 zu erfragen.

Brod- und Frucht-Preise.

Berechnet nach den neuesten Neußer Marktpreisen.

Berliner Maaß.		Thlr.	Sgr.	Pf.
Ein Scheffel Weitzen inclus. 2 Silbgr. Transportkosten jedoch ohne Mahlsteuer		1	22	—
Ein Scheffel Roggen	dito	1	8	—
" " Gerste (Winter-)	dito	1	4	9
" " Gerste (Sommer-)	dito	1	5	—
" " Buchweitzen	dito	1	2	—
" " Hafer	dito	—	27	—
" " Erbsen	dito	1	22	—
" " Rüb-Saamen	dito	4	—	—

Ein Schwarzbrod, 7 Pfund schwer, 3 Sgr. 6 Pf.
Ein Brödchen, 6 Loth, 4 Pfen.
Ein Weck aus dem Ofen wohl ausgebacken, 6½ Loth, 4 Pf.
Ein Röggelchen, 8½ Loth, 4 Pfen.

Düsseldorf den 16. Oktober 1833.

Der Oberbürgermeister v. Fuchsius.

Oelpreise zu Neuß am 15. Oktbr. 1833.

Rüböl per Ohm à 282 Pfund ohne Faß	35	10	—
dito pr. Oktober	35	—	—
Rüböl auf Lieferung pr. Mai	35	15	—

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.